

Beine über ein Pferd hängen und sich der Feinde und wilden Thiere erwehren soll. Aber wie man Land und Leute regieren und Gottes Wort im Herzen behalten soll, dazu brauche ich und meine Söhne gelehrte und gottesfürchtige Leute!"

Mit Luthern lebte er als wie mit einem Bruder, nahm ihn täglich an seine Tafel, wo ernst- und spaßhafte Reden gehalten wurden; daher Doktor Luthers Tischreden, wo sich dieser freilich etwas derb ausgesprochen hat. Er jagte auch zuweilen, konnte aber wenig mehr zum Schuß bringen, da sagte er einst: „meine Thierlein wollen mich nicht mehr für ihren Herrn erkennen, es wird mit mir wohl zu Ende gehen!“ und bald nachher starb er auch zu Schweinitz, und liegt in Wittenberg begraben.

Er war vom Kaiser nie als Churfürst anerkannt worden, weil er dessen Bruder die Stimme zum römischen König ausdrücklich versagte.

Sein ältester Sohn, Johann Friedrich der Großmüthige, folgte ihm Anno 1532 in der Churwürde, sowie in seinem Eifer für Luther und allen seinen Grundsätzen. Als dieser Prinz 1503 geboren wurde, brachte er ein goldgelbes Kreuz auf den Rücken mit zur Welt; da sagte der Priester der ihn taufte: „Ach lieber Gott! dieses Kind wird gewiß in seinem Leben auf Erden ein schweres Kreuz tragen müssen!“ was nur zu sehr in Erfüllung gehen sollte.

Mit dem Sohne seines Veters, Herzog Moritz, nachmaliger Churfürst, hatte er gleich Anfangs Streit und Händel, die endlich in Zwietracht und in offenbaren Krieg ausbrachen. Der Grund der Erbitterung dieser beiden Sachsenfürsten, aus welcher nachmals solches großes Unheil über unser Land erwachsen sollte, wird verschieden angegeben in der Geschichte, und am wahrscheinlichsten ist Folgendes:

Als sie noch Freunde waren, spielten diese Fürsten mit einander, und Moritz hatte an den Churfürsten all seinen Reichthum verloren, Moritz setzte eine Stadt aufs Spiel. Der Churfürst stand auf und tadelte deshalb